



Der kreative Raum



Ein Platz für Projektionen

Im Atelier von Jens Lorenzen herrscht preußische Disziplin: Die braucht der Kreuzberger Künstler, um die bunten Reize der Konsum- und Medienwelt in seinen Bildern zu verarbeiten – zur restlosen Begeisterung eines Sammlers



Der 1961 geborene Jens Lorenzen absolvierte zunächst eine Tischlerlehre, bevor er an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig studierte. Seit 1991 lebt er als freier Künstler in Berlin und stellte in Hamburg, Köln, Wien, Mailand, Zürich und New York aus. Bekannt ist Lorenzen für seine „Markenkunst“: Er verwendet die Logos von bekannten Markenprodukten in seinen Bildzyklen. Die legendäre *Bild*-Titelzeile „Wir sind Papst!“ inspirierte ihn außerdem zu einem „Papst-Zyklus“. 2010 reiste der gläubige Christ zu einer Privataudienz nach Rom – und übergab Benedikt XVI. eine Lithografie aus diesem Zyklus.

Zwischen der heiligen Stadt Mekka und Kakaopulver aus der Dose liegen im Atelier von Jens Lorenzen nur ein paar Pinselstriche. „Erst habe ich die Kaaba gemalt. Und dann fiel mir Kaba ein, das liegt doch nahe“, sagt Jens Lorenzen. Kein Zweifel: Dieser Mann arbeitet assoziativ, das lässt auch sein kreativer Raum in Berlin-Kreuzberg erkennen. An den Wänden lehnen Bilder, die sich dank Markenlogos, Schriftzügen und Konterfeis berühmter Zeitgenossen zu einer bunten Collage-Reihe fügen, ein Bild scheint regelrecht ins andere überzugehen. „Ich arbeite immer an mehreren Werken zugleich“, erklärt der 51-Jährige. Durch die hohen Fenster fällt der Blick auf einen betonierten Innenhof. „Das Licht und die Ruhe“ schätzt er an dem rund 40 Quadratmeter großen Raum, den er 2003 in dem zum Atelierhaus umfunktionierten ehemaligen Fabrikgebäude mietete. Ein weiterer Vorteil: „Gleich nebenan ist ein Farbengeschäft!“ Vom Atelier gelangt man außerdem direkt in eine Tischlerwerkstatt. Von den Keilrahmen für seine Bilder bis zur Trans-

portkiste erledigt der gelernte Tischler hier viele Holzarbeiten selbst. Vis-à-vis der Staffelei steht ein Diaprojektor auf Stelzen. „So etwas findet man heute nur noch mit viel Glück auf dem Flohmarkt oder im Internet“, erklärt Lorenzen stolz. Bei ihm ist das laut summende Gerät häufig im Einsatz: „Ich fotografiere viel, vor allem Alltägliches, Dinge, die ich zufällig entdecke. Besonders spannende Aufnahmen projiziere ich auf eine Leinwand, zeichne die Umrisse nach und verarbeite sie zu Bildern.“ Als Künstler „lasse ich mich oft von Eindrücken leiten“, sagt der gebürtige Schleswig-Holsteiner, „umso wichtiger ist, dass der Ort, an dem ich male, eine Art verlässliche Größe ist“. In seinem Atelier sei er jeden Tag zu festgelegten Zeiten, „fast bürokratisch“. Daran werde auch die Tatsache nichts ändern, dass ein privater Sammler gerade seine Bilder gekauft habe – und zwar alle! „Ich könnte mir jetzt sogar den Luxus leisten, eine Schaffenspause einzulegen“, sagt Jens Lorenzen und lacht, „aber das würde ich bestimmt nicht lange aushalten.“ ■